

Eine Ausbildung nicht nur in Trockenübungen: Nach einer Einführungsphase wird gleich *Get Up It's Time* gedreht, ein Spielfilm mit Dokumentarteil. Er soll den arbeitslosen ugandischen Jugendlichen Mut machen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.



Fortbildung als Privileg.

Auch in Afrika lebt man nicht vom Brot allein: Aus dem Wissen heraus, daß auch der Geist Broterwerb schaffen wird, startete eine deutsch-ugandische Ausbildungsinitiative – Andreas Frowein und Winnie Gamisha berichten.

Der ältere Restaurantbesucher schaut verdutzt, als der frischgebackene Kameramann Phillip ihn fragt: »Excuse me Sir, can I shoot you?«. - Phillip und den neun anderen Trainees bei Great Lakes Filmproduction in Kampala, der Hauptstadt von Uganda, ist in den letzten Monaten der Filmjargon so vertraut geworden, daß er gar nicht auf die Idee kommt, seine Frage könne vielleicht mißverstanden werden. Winnie, die Regisseurin, hat aber mitgehört und kann die Situation retten, indem sie dem erschrockenen Gast erklärt, daß es lediglich um eine Aufnahme mit der Kamera geht. Lachend willigt der Mann ein – und die Dreharbeiten können weitergehen. Doch diesem Drehtag, dem 2. April 2003, ist viel vorausgegangen.

Winnie Gamisha, die eingangs erwähnte angehende Regisseurin, erzählt mir, daß 1992, nach der Liberalisierung der

In dieser Ausgabe:

- Uganda-Projekt
- Steuertips
- Krisenseminar
- Rechtsberatung
- BVK-Forum
- Hast Du Töne?
- Filmhaus Köln
- Tagebuch
- Forum

Uganda-Projekt

ugandischen Wirtschaft, Zeitungen und Radio sich stark verbessert hätten, das Fernsehen aber wegen der hohen notwendigen Investitionen weiter vor sich hingeschlummert habe. Dennoch sei auch in Uganda der Markt für Dokumentationen und TV-Spots durchaus reif. Zur Zeit gingen die Kunden in ihrem Land wegen des schlechten technischen Standards und des mangelhaft ausgebildeten Personals noch immer eher nach Kenia oder Südafrika, müßten dort aber mehr Geld ausgeben, auch auf Grund des höheren Zeit- und Wegeaufwands.

Doch Abhilfe scheint in Sicht: Bereits 2001 hat Ellen Görlich von der Neuen Sentimental Film den »reifgewordenen« ugandischen Markt entdeckt und die Great Lakes Filmproduction gegründet. Die ist gefördert durch die Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit der (GTZ) und kooperiert mit einem Partner im Land. Ein sogenanntes »PPP« (Private-Public-Partnership)-Projekt entstand, dessen Ziel es ist, Techniker und Kreative auszubilden, die einem internationalen Standard genügen.

Perspektivisch sollen – neben den Produktionen fürs eigene Land und die dort arbeitenden Nicht-Regierungs-Organisationen – eventuell auch Berichte für Europa angegangen werden. Die europäischen Sendeanstalten haben nämlich in aller Regel viel zu wenig Korrespondenten in Afrika, um wirklich gute Hintergrundinformationen zu liefern. Und schließlich soll auf diese Weise auch eine Anlaufstelle für internationale Produktionen ins Leben gerufen werden.

Schon in der Planungsphase wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könne, als Trainer mit dabeizusein. Deshalb fliege ich im März 2002 für zwei Wochen nach Kampala, um dort mit Ellen Görlich die zukünftigen Trainees auszusuchen und die Equipmentliste mit der vorhandenen Infrastruktur abzugleichen.

Diese 14 Tage bringen mir nicht nur jede Menge Arbeit, sondern auch das Gefühl, daß Uganda ein wunderbares Land mit wunderbaren Menschen ist, das zu Unrecht von vielen Europäern noch immer fast nur mit Idi Amin assoziiert wird. Ich kehre zurück nach Frankfurt und bestelle die Ausrüstung. Aus Kostengründen entscheiden wir uns für DV. Es soll

63 x 199 mm

Winnie Gamisha, 23 Jahre alt, stammt aus dem Distrikt Mbale in Ost-Uganda, hat schon eine Ausbildung hinter sich und bei der ugandischen Firma Mediaplus gearbeitet. Sie beschreibt, wie sie zum Bildermachen kam:



»Ich habe es immer geliebt, Geschichten zu erzählen oder gut erzählte zu hören. Oft, wenn ich nach Hause kam, baten mich meine jüngeren Geschwister, ihnen eine neue Geschichte zu erzählen. So habe ich auch immer viel gelesen, um meinen Vorrat an Geschichten stetig zu vergrößern. Als es um meine Berufswahl ging, wollte ich das tun, was mir am meisten Spaß macht: Geschichten erzählen – aber durch Filme. In Uganda ist das, was diesem Wunsch am nächsten kommt, der Journalismus. Also ging ich auf eine Journalistenschule. Überflüssig zu sagen, daß das, was man hier lernen kann, nur der theoretische Teil ist. Die Praxis bleibt dann der Vorstellung überlassen.«

allerdings nicht aus der Spielzeugabteilung sein und so wählen wir die Panasonic-Kamera *AG-DVC 200*, die zwar den Nachteil hat, daß sie nur mit normalen, sprich großen DV-Kassetten arbeitet, aber dafür eine wirklich sehr gute Bildqualität und dazu diverse professionelle Einstellmöglichkeiten im Menu hat. Als Objektiv haben wir das Canon *YH18x6,7* gewählt, das zwar nicht das billigste ist, aber dafür eine Innenfokussierung und mit 51,1 Grad einen brauchbaren maximalen Bildwinkel hat – nicht ganz unwichtig, wenn es nur eine Optik gibt.

Beim Schnitt fällt die Wahl auf *Fast Studio DV*, Vorgänger von *Pinnacle Edition DV*. Mit dem 240-Gigabyte-Festplattenspeicher können immerhin rund 20 Stunden Material gespeichert werden. Kamera- und Tonausrüstung sowie der Schnittplatz sind jeweils zweifach vorhanden und nagelneu. Beim Licht allerdings sollen es auch größere Einheiten sein, sodaß ein Neukauf einfach zu viel Geld verschlingen würde. Also weichen wir auf gebrauchtes

Equipment aus, was beim Licht sicher auch am unproblematischsten ist. So kommen sowohl einige HMi-Stufenlinser als auch mehrere Kunstlichteinheiten und jede Menge Bühnengerät zusammen. Daß aus dem sehr begrenzten Budget überhaupt zwei komplette Ausrüstungen werden, ist den Firmen Audio-Export, MBF-Filmtechnik, Panasonic-Broadcast, Pinnacle Systems, Video Technical und Viteg zu verdanken. Sie alle finden das Projekt so unterstützenswert, daß sie sich bei der Preisgestaltung wirklich sehr entgegenkommend zeigen.

Nun, so denken wir alle, kann einem baldigen Start des Projekts nicht mehr viel im Wege stehen. Die Unkenrufe der mit afrikanischen Gepflogenheiten Vertrauten ignorieren wir einfach.

Aber es soll noch Monate dauern, bis endlich alle Verträge unter Dach und Fach und vor allem die Hürden des Zolls genommen sind. Nach vielen vergeblichen Besuchen bei Behörden, umgebuchten Flügen und einigen »Beinahe-Nervenzusammenbrüchen« sieht es dann aber doch so aus, als hätte der Zoll ein Einsehen: Das Training kann beginnen.

Da es sich hier zwar um Ausbildung, aber nicht um eine Schule oder Universität handelt, drängt die Zeit. Also sitzen wir in der Zwickmühle: Einerseits hängt das Equipment im Zoll, andererseits soll möglichst bald für den Markt produziert werden. So gilt es einen Kompromiß zu finden zwischen der gebotenen Gründlichkeit einerseits und dem Wunsch nach schneller Produktivität andererseits. Trainer gibt es insgesamt fünf: Angela Gläser für Drehbuch und Regie, Martin Bourgund für Licht, Erich Lutz für den Ton, Barbara Schmitt für die Produktion und ich selbst für Kamera und Schnitt. Die zehn Trainees kommen aus den verschiedensten Bereichen. Einige von ihnen haben schon vorher im Medienbereich



Bevor die Ausrüstung ankam, unterrichtete Andreas Frowein Schnitt und Kamera in der Theorie (links); bei den bald darauf folgenden echten Drehs konnte alles in der Praxis angewendet werden (mitte und rechts).

gearbeitet, andere »Music, Dance and Drama« studiert, und wieder andere kommen aus der Technik. Alle aber sind begabt und haben den Willen, es zu schaffen.

Immer noch ohne Ausrüstung, beginnt Angela Gläser im Oktober 2002 mit dem Drehbuch- und Regietraining, und als ich bald darauf die technischen Grundlagen vermitteln will, sind die Tore des Zolls immer noch geschlossen. »Wir bekamen die ersten technischen Grundlagen nur theoretisch und mit Hilfe einer digitalen Fotokamera vermittelt«, beschreibt Winnie Gamisha die Situation, »also saßen wir ganz schön angespannt in der Klasse, und die Gedanken der meisten von uns gingen immer wieder zum Hoftor, durch das das Equipment jederzeit hätte kommen können. Jeder hatte große Träume für die Zukunft unserer Firma. Als es dann an einem hellen Dienstagmorgen soweit war und das Equipment gebracht wurde, stürzten wir alle voller Freude nach draußen. Es war so ein Jubel, daß ich nicht mehr weiß, wie oft wir uns umarmt haben.«

Nun geht es Schlag auf Schlag: Weiter mit technischen Grundlagen, Kamera, Licht, Ton, Schnitt und Produktion. Nur jeweils ein bis zwei Wochen haben die Trainees zwischen den Seminaren, um das neu Erlernte zu vertiefen und auszuprobieren – für manch einen ganz schön hart. Aber die Neugier und der Hunger auf Bildung überwiegen, und insbesondere die vier Frauen unter den Trainees versetzen mich immer wieder in Erstaunen. Wenn sie zum Beispiel morgens schon um sieben Uhr erschei-

nen und nicht erst um neun zum regulären Arbeitsbeginn. Und weil ihnen das nicht reicht, bitten sie dann häufig am Ende eines Tages, ob ich mich mit ihnen nicht noch eine Stunde an den Computer setzen kann. Daß mich eines Freitagabends, nach einer intensiven Woche, ein Anruf erreicht, ob denn zwei von ihnen auch am Samstag arbeiten dürfen, das verwundert mich dann auch nicht mehr wirklich. Eines wird mir dadurch jedenfalls klar: Sie verstehen Bildung noch als Privileg.

Nach Wochen mit Kamera-, Licht und Tonübungen nebst kleinen Filmen über Straßen und Plätze geht es rasant auf die erste »richtige« Training-on-the-Job-Produktion zu: *Get Up It's Time*, ein Spielfilm mit Dokumentarteil. Er soll den arbeitslosen ugandischen Jugendlichen Mut machen, nicht in Resignation zu verfallen, sondern ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und sich auch mit wenig Geld selbstständig zu machen. Die »Ich-AG« auf ugandisch eben.

Da ein solches Filmprojekt nicht von den Trainees und einem Trainer bewältigt werden kann, fliegen Angela Gläser, Martin Bourkund und ich zur Produktion wieder nach Kampala. Zwei Teams werden gebildet: Ein großes für den Spielfilm-, ein kleineres für den Dokumentarteil. Lange Tage, kurze Nächte, Unerfahrenheit und Überforderung, aber auch Spaß und Einsatzfreude sind die Zutaten zu diesem Arbeitscocktail. Die Technik hält gut durch, bis auf zwei HMI-Lampen, die den nicht frequenzstabilen Generator übelnehmen. Wir Menschen lernen vor allem dazu,

Uganda-Projekt

auch die Trainer, denn das eine oder andere haben wir falsch eingeschätzt.

Beim Schnitt, der nach einer österlichen Ruhepause beginnt, kommt dann so manche Wahrheit unbarmherzig ans Tageslicht. Aber das fordert natürlich auch die Kreativität heraus. Nochmal ist Eile angesagt, denn der Film soll zur hochhoffiziellen Eröffnung der Great Lakes Filmproduction fertig werden. Also wieder lange Tage, diesmal für »Schnittchen« und manchmal auch längere Schnitte, Nachsynchronisationen und improvisierte Sprachaufnahmen in der Speisekammer. Aber alles klappt, das Werk wird rechtzeitig fertig und auf

der »Launch-Party« gezeigt. Und: Er wird auch ein großer Erfolg. Obwohl der Film nicht einmal im Fernsehen gelaufen ist, fordert das Publikum gar eine Serie.

Fazit von Winnie Gamisha: »Das ganze Training mit den verschiedenen Bereichen dauerte nur sechs Monate. Es war gut, aber es war definitiv noch nicht genug«. Aber in der Zwischenzeit werden schon die nächsten Produktionen vorbereitet: Ein Dokumentarfilm über »Community Service« (gemeinnützige Arbeit für Straftäter) und ein Werbefilm für einen Kekshersteller. Die Zukunft hat also schon begonnen. 